

Nebrer Anzeiger

Erscheint

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch
Posten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ämtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 86.

Nebra, Sonnabend, 26. Oktober 1918.

Insertionspreis

für die einpaltige Korpuszeile 20 Pf.,
3m Kreuze amtl. Angelegen 20 Pf., andere
Anzeigen 15 Pf.,
Reklamen pro Zeile 30 Pf.,
Separate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

31. Jahrgang.

Deutsches Gut für Deutsches Blut!

In der Stunde der Not zeigt es sich, was der Einzelne und was ein Volk wert ist.
von Hindenburg.



Von den Kriegs-Schaulägen.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seezuggruppe Kronprinz Rupprecht.
In der Ost- und See-Infanterieabteilung. Mehrfach ist der Feind mit kleineren und stärkeren Abteilungen die Flüsse zu überqueren. Nordwärts vom Korridor drang er mit Panzern, südlich vom Korridor mit starken Kräften gegen unsere Linien vor. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Besonders im Falle der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 221 verzeichnete hierbei 6 Panzernagen des Gegners. Engländer besetzten die von uns gelassenen Rittschienen von St. Amant mit 26 Panzernagen. Jederseits von Solesmes und Le Cateau hat der Feind keine Angriffe mehr erneuert. In nördlichen Teilkämpfen blieben die Götze von Amercol in seiner Hand.

Seezuggruppe Deutscher Kronprinz.
Französische Artillerie, die am Morgen nördlich der Serre, am Nachmittag auf breiterer zwischen Drie und Serre gegen unsere Linien ansetzten, wurden abgewiesen. Hierdurch wurde Messinescourt ferner die Schiffe Truppen. Ein erfolgreiches Gegenangriff durch.
Auf der Aisne-Höhe, östlich von Vouziers, dauern heftige Kämpfe an. Württembergische Regimenter haben im Bereich mit preussischen und baltischen Bataillonen dem Feinde in erfolgreicher Gegenangriff die Höhen östlich von Banay, zwischen Banay und Chépreux und nördlich von Falaise wieder entzogen und gegen starke Gegenangriffe des Feindes behauptet. Auf dem Drie zeigt der Feind eine seitliche Bewegung.

Seezuggruppe Gallwitz.
Nach heftiger Artillerieeroberung griff der Amerikaner nördlich von Commerce und in breiterer Front bedecktes Gebiet an. Am Feind und im Gegenoffensive die Angriffe des Gegners geschleitet. Vornehmlich im Feind unserer Maßnahmen gegenüber. Infanterieabteilung erlitt der Amerikaner wiederum hohe Verluste.
Aus einem Gegenüber von acht feindlichen Flugzeugen, das Ostfliegen im Kapital angriff, wurden 4 Flugzeuge abgeschossen.

Seezuggruppe Deutscher Kronprinz.
Einnahme Weisung erlangten 35. Luftlinie.
Nördlich vom Kreuzungspunkt des Kanals
feindliche Angriffe. Erfolgreiche eigene Unternehmen der Zubehöre an der südlichen Morona.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seezuggruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kämpfe in der Ligne unterhalb der Serre, heftige Angriffe des Gegners bedecktes von Deizne. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglicher Geländegewinn durch Gegenoffensive nach der Straße Deizne. Diese zum Beispiel. Deutlich vom Korridor wurden wir von Westrand von Drie auf den Ostrand zurückgedrückt. Jederseits des Drie sind starke feindliche Angriffe geschleitet. In erheblichem Kampf wurden die Höhen bei Kelleberg dem schicksalhaften Retrospektanten Regiment Nr. 10, unter feinem Kommandeur, Major Grimm gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilkämpfe in der Seelbe-Niederung bedecktes von Journal und Valenciennes.

Seezuggruppe Deutscher Kronprinz.
Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und abrückte zurück. In der Aisne riefen wir heftige Angriffe des Gegners bedecktes von Nanteuil ab.
Auf städtischen Aisne-Ufer bedecktes von Vouziers und östlich von Drie haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. In südlichen Artillerieangriff griff der Feind am frühen Morgen zwischen Teron und Falaise sowie zwischen Drie und Souppes an. Auf den Höhen nördlich von Balloy konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. In der hinteren Front ist er vor uns unten Einzug geschleitet. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerieeroberung zum Angriff vor. Das 1. bayrische Infanterie-Regiment, unter Führung seines Kommandeurs, Major Schmidt, hat in dieser Beteiligung die Höhe östlich von Chépreux gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der breiten Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Seezuggruppe Gallwitz.
Zwischen Argonne und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nördliche Feueraktivität. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderen Erfolg.
Leutnant Richter errang weitere 40 Luftzine.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
sind zeitgemäß

Mehr Licht für gleiches Geld.

In Nebra zu haben bei
Max Schröder, Installateur.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.
In der Ost-Niederung dauern Teilkämpfe an. Südwestlich von Deizne schlug die seit 14. Oktober täglich im Kampf bedeckte 32. Reserve-Division unter Oberstleutnant Wenzel einen Gegenangriff des Feindes an der Bahn Deizne - Warqum ab. Jederseits von Drie legen wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und schlügen den Feind, der gestern in der Gegend von Kattelacht ansetzte zurück. Auf feindlicher Seite haben sich heftigste Landbeimobiler an diesen Kämpfen beteiligt. Journal und Valenciennes liegen unter englischem Feuer. Bei Journal und in der Seelbe-Niederung erfolgte vorläufige Kampfe.
Bedecktes von Solesmes und Le Cateau nahm der Feind mit frisch eingesetzten Divisionen auf fast 20 Kilometer breite Front seine mit großen Zielen angestrichelten Angriffe wieder auf. Am Morgen geschleitet. In wiederholten Angriffen schloß er im Laufe des Tages bedecktes von Romerres bis in Gegend von St. Martin und Saleches und mit Zielen auf Vandulines vor. In der Mitte der Schichtfront brachten wir den bedecktes der Römertal Le Cateau - Banay angreifenden Feind in der Linie Pol - Bouhes zum Stehen. Südlich von Vouziers haben die Höhen in den letzten Tagen besonders bemerken das Höhen nördlicheren Vordringen des Gegners verhindert. Südlich von Le Cateau sind mehrfache Infiltrationen des Gegners völlig gescheitert. Zwischen Commerciell und Caillion kämpfende schlesische Infanterieregiment, namentliche und württembergische Regimenter haben gegen gemessene Übermacht ihre Stellungen behauptet. Das 3. baltische Regiment Nr. 122 unter feinem Kommandeur Oberst von Alberti haben hier besonders gefeiert. Südlich von Caillion blieben die gegen den Sambre - Drie - Kanal vorwärtige Angriffe vor diesem in unserem Feuer.

Schicksalliche Kriegsschauplatz.
In heftigen Gekämpen haben unsere Nachzügeln das Begehren neuer Stellungen bedecktes von Brauch gefeiert.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Staatssekretär Fischer über die Kriegsangelegenheiten:
Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanzleihe steht.

nur in äußersten Notfällen zu benutzen. Auf der Strecke Naumburg - Arem falls der um 1/11 Uhr vormittags von Nebra nach Arem fahrende und abende der um 10 Uhr nach Naumburg fahrende Zug weg.
Die Grippe und ihre Bekämpfung. Angesichts der weitverbreiteten Besessens an hässlicher Grippe, welche zur Zeit in unserer Gegend epidemisch herrscht, dürfte die Verantwortung folgender Fragen von allgemeiner Wichtigkeit sein: Wie erkennt man die Grippe (Spanische Grippe) und verliert ihre Weiterverbreitung? Die Krankheit beginnt mit Kopfschmerz, Frösteln, Zittern im Hals, Krämpfe und Müdigkeit. Singu tritt Husten und Schnupfen oder Gliedererschmerzen oder Durchfall mit mehr oder weniger Benommenheit oder Ueberabnehmungen des Körpers mit Benommenheit. Sie nach Ueberabnehmungen dieser katarthischen Merkmale unterscheidet man die katarthische, rheumatische und merose Form der Grippe. Die Ansteckung erfolgt durch die Einwirkung durch Ausatmen von kleinen Mengen flüchtigen Aerosols und in der fortwährenden Untersuchungen der Kranken nachweisen lassen. Beim Husten, Niesen und Sprechen gehen sie in die Zimmerluft über, werden von den Mitwohnern eingeatmet und setzen sich an der Luft ab, und sind in günstigen Umständen der Luft abgerufen. Der Kranke selbst ist von diesen, ununterbrochen bloßen Auge unsichtbar, kleinsten Spaltlinien förmlich überföhrt. Wie bei allen ansteckenden Krankheiten spielt für die Weiterverbreitung die direkte Berührung des Kranken, welches feuchtes Mundspeichel und seiner nächsten Umgebung die Hauptrolle. Daraus ergeben sich folgende Schutzmaßnahmen: Verabreichen des Aerosols oder Abdeckung der Ansteckung durch Ausatmen von kleinen Mengen Kalkmilch (1 Liter Kalk auf drei Liter Wasser), Absonderung des Kranken in der Wohnung oder im Außen, überfüllten Wohnungen und schweren Fällen im Krankenhaus, besondere Behandlung der Grippe und Grippe der Kranken, welches feuchtes Mundspeichel der Fußböden in den Krankenzimmern, täglich feuchtes Staubwischen der Zimmergegenstände, regelmäßige Lüftung, Lüftung im Winter, häufiges Händewaschen mit heißem Wasser und Seife, persönliche allgemeine Sauberkeit. Der Königlich-Kreisarzt: Dr. Rauch.

Tom Mick

Bermischtes.
w. Das Lösungswort. Die Lage politischer Hoffnungen und schwerer militärischer Sorgen in unseren Gerichten. Es ist ja menschlich zu verstehen, daß das ängstlich grübelnde Volk gerade in diesen Tagen den Unglücksgraben ein williges Gebrü schenkt. Aber nur darf es die Gefahr nicht verkennen, die eine solche unrichtige, und durchaus unbedenklichen Veranlassung für unsere deutsche Sache in sich birgt. Das Ausland horcht mit angehaltenem Atem auf die Sprache, die unser Volk in dieser kritischen Stunden spricht und je nach dem Grade seiner ruhigen Einsichtlichkeit oder seiner jagenden und selbstherrlichen Eitelkeit, mit oder ohne die Haltung der feindlichen Unterhändler bei den kommenden Verhandlungen sein. Wir können daher untere fähiger bedrängten Helmt keinen größeren Dienst erweisen, als wenn wir alles müßige und überflüssige Gerede endlich beiseite, alle innerpolitischen Streitigkeiten ruhen lassen und alles vernachlässigen, was nach außen hin den Schein erwecken könnte, als ob Regierung und Volk in den wichtigsten nationalen Lebensfragen uneinig wären. Seien wir uns dessen immer bewußt, daß es unsere Feinde nicht nur auf den wirtschaftlichen und politischen Vernachlässigung Deutschlands abgesehen haben, daß dementsprechend auch ihre Forderungen bei den Verhandlungen nicht werden. Es ist die harte Aufgabe unserer Vertreter, den Gegnern zu beweisen, daß Deutschland sich durchaus nicht in einer Lage befindet, die eine etwaige bedingungslose Ueberabgabe rechtfertigen könnte. Sie müssen den feindlichen Unterhändlern immer wieder zeigen, daß unser Volk auch jetzt noch ungeschlagen und voller Kampfesmut ist und daß unsere wirtschaftlichen Kräfte bei weitem ausreichen, selbst einen Endkampf mit guter Aussicht auf Erfolg auf uns zu nehmen. Die Beweise unserer bewährten Vertreter werden aber nur dann den gegnerischen Entschlossenheiten auswirken können, wenn sie in der Heimat durch eine männliche, aufrechte Haltung, die schwere Stellung unserer Unterhändler stärken. Darum muß unser Lösungswort für die nächsten Wochen und Monate sein: Sinnlos mit allen Mitteln des Widerstands zu kämpfen, mit allen anderen Sorgen, Zufammenhalten und festhalten zu unserem herrlichen Heim und zur deutschen Regierung.

Ausere Schuld. Wenn man vor kurzem die deutschen Zeitungen in die Hand nahm, konnte man glauben, wir lebten nicht in einem Krieg gegen die halbe Welt, sondern in einem Bürgerkrieg. Wir haben unter zweier Kräfte an der wirtschaftlichen Einrichtungen unseren Willen zur Selbstbehaltung zu geschweigen, daß der Feind einen Erfolg erlangen konnte, der ihm sonst verpönt geblieben wäre. Jetzt muß in jedem Deutschen die Erkenntnis der erlittenen Schuld gemeldet werden. Der Feind ist willens, unser Volk einzubringen und zu vernichten, um aber nicht zu gewinnen, wenn wir die durch die Wirksamkeit feindlicher Agenten zersplitterten Kräfte unseres Deutschland sammeln. Noch sind wir imstande, großes Ansehen zu verleihen. Sondern mit dem Feinde in den Verhandlungen zu kämpfen, das heißt keine Treue durch Treue ergolten wird.

Starke Einschränkung der Zügebindungen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten gibt bekannt: Um die große Zahl der Transporte bedingt zu können, die zur Verfertigung der Behälter und des Heeres auszubereiten, insbesondere mit Kartoffeln und mit Kohlen, nötig sind, und um die im Heeresinteresse an die Eisenbahnen gestellten gemäßigten Anforderungen ohne Verzögerungen erfüllen zu können, ist es sich als notwendig erweisen, von heute ab für einige Zeit eine starke Einschränkung der Zügebindungen für den öffentlichen Verkehr vorzunehmen. Es sollen daher mit dem 18. Oktober alle Züge fort, die als militärische Züge bezeichnet sind, sich nicht in den Fahrplänen mit einem eindeutigen Punkt bezeichnen. Während dieser Zeit der Einschränkung sind unnötige Reisen zu unterlassen und ist die Eisenbahn

Seezuggruppe Gallwitz.
Der Königlich-Kreisarzt: Dr. Rauch.
Anfang Dezember ds. Js. wird vornehmlich infolge der Bewegung, "Die Wehrschule" ein Nachschubblatt über die Einrichtungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend erscheinen. "Die Wehrschule" kann von Schülern, Blüthenlehren, Privatpersonen, Vereinen usw. durch die Post im Voraus bezogen werden. Der Bezugspreis beträgt jährlich 3 Mk. Das Bezahlungs für die Ausgabe ins Haus beträgt 4 Mk. 25 Pfennigen zum Bezug sind bei der Bestellung die notwendigen Einzelne Stücke gibt die Preis-Verlagsanstalt Berlin, Ritterstraße 50, zum Preise von 1/25 Mk.
Die beste Methode des Bucherkaufens. Als die praktisch brauchbarste Art des Sammelns hat sich in den meisten Fällen die mit Sieben gezeigt. Man leitet die Buchen mit dem liegenden Ende auf große Hüften aneinander und schiebt dann das ganze Buch in ein Grobkloß und dann durch ein Feinloch. Die Siebmethode schafft im Mittel bis zu zehn Fünftel in der Stunde. Aber die Stundenerlöse schwanken natürlich je nach dem Ertragswert von 7 bis 15 Pfennigen. Man erhält diese Methode ein vielfaches gegenüber der Handarbeit und ist längst nicht so mühsam.
Stöblen. 22. Oktober. Die Vertretung der Gemeinde Stöblen hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß zur A. Kriegsanzleihe den Betrag von 50000 Mk. zu zahlen und zu diesem Zwecke ein Darlehen in gleicher Höhe bei der Reichsbank aufzunehmen.
Naumburg, 23. Oktober. (Stettamer.) Der Naumburger Wilhelm Raute in Wernburg war zum Schöffengericht in Nebra wegen Unterschlagung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte für die Reichsgeldstrafe gegen Verpfändung zu machen. 1916 war ein Hund, die Grabmal, abgetrieben, wobei 30000 Zweite Getreide verbrannt waren. Der Angeklagte sollte nun erhebliche Mengen Kleie weniger, als er abzuführen hatte überlistet haben. Die Reichsgeldstrafe hatte 6 aus Hundert Schindeln beim Vernehmen angenommen. Dieser Prozentsatz ist nach dem Gutachten der Sachverständigen aber nicht für jedes Getreide anzuwenden, richtig ist vielmehr nach dem Sachverständigen. Es ist deshalb auf Freisprechung erkannt worden.

Stille a. S., 19. Oktober. Professor Dr. Sandhaus, Hauptmann d. L., befinnen Helmedot am 18. September gemeldet wurde, befindet sich in der Kriegsangelegenheiten für die militärischen Angelegenheiten.
Königliche Nachrichten.
22. Sonntag nach Trinitatis.
Es dreht um 10 Uhr:
Der Oberbürgermeister Schwegler.
Nachmittags 2 Uhr: Kinobeginn.
Berichtig: Am 20. Oktober Frau Johanne Auguste Aua Bischof, geb. Scherff, 56 Jahre 6 Monate 13 Tage alt; am 22. Oktober Frau Anna Pauline Roth, geb. Ehler, 52 Jahre 6 Monate alt; am 24. Oktober Frau Emilie Amalie Schmidt, geb. Wolf, 49 Jahre 8 Monate 10 Tage alt.

Sonntagabend 1/8 Uhr
Singsamobenehren.



Bekanntmachung.

Sämtliche im Landwehr-Bezirk Naumburg a. S. wohnenden gebieten und ungebieten Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1900—1870, welche die Entziehung **dauernd untauglich, dauernd wehrtauglich** und **dauernd kriegsunbrauchbar** nicht zu **kontrollieren** erhalten haben, haben sich sofort schriftlich oder persönlich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere beim unterzeichneten Bezirkskommando zu melden.

Zur Meldung sind auch sämtliche Kriegsunbrauchbaren, welche in einem kriegswichtigen Betriebe des diesseitigen Landwehr-Bezirks beschäftigt sind, in einem anderen Landwehr-Bezirk wohnen verpflichtet.

Jüngeren brauchen sich diejenigen Leute, welche zwar hier wohnen, aber in einem kriegswichtigen Betriebe eines anderen Landwehr-Bezirks arbeiten, hier nicht anzumelden.

Bei der Meldung ist die Arbeitsstelle und der Wohnort genau anzugeben.

Dauernd kriegsunbrauchbare Rentenermäßiger aus dem gegenwärtigen Feldzuge brauchen sich gleichfalls nicht zu melden.

Naumburg a. S., den 22. Oktober 1918.

Königliches Bezirkskommando.
J. A. d. B. K.
Militärer,
Rittmeister i. D. u. Bezirksoffizier.

Betr. Herstellung von Sauerkraut im Haushalt.

Wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst mitteilt, stößt die fabrikmäßige Herstellung von Sauerkraut auf Schwierigkeiten. Ich kann daher den Einwohnern des Kreises nur empfehlen, sich solches für ihren **Bedarf** selbst einzumachen.

Zu diesem Zwecke werde ich Freigabe von Weiskohl nach Möglichkeit entprechen.

Querfurt, den 14. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
v. Hellendorf.

Betr. Höchstpreis für Runkelrüben.

Der Erzeugerhöchstpreis für Runkelrüben ist auf 1,50 Mk. je Zentner festgesetzt worden.

Bis zum 31. d. Mts. wird außerdem noch eine Anlaufprämie von 50 Pfennigen je Zentner gezahlt.

Querfurt, den 11. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Betr. Verkauf von Schweizervieh.

Der Kreis hat einen größeren Posten Schweizer Vieh übernommen, mit dessen Eintreffen in den nächsten Tagen zu rechnen ist. Es handelt sich um Vieh verschiedener Art: Kühe und Färsen, tragend und nicht tragend. Die Preise sind nicht genau bekannt, doch kann mit dem jetzt geltenden Durchschnittspreis für **Ruß- und Judtsch** gerechnet werden.

Die Tiere sollen im Wege der Verlosung abgegeben oder öffentlich meistbietend versteigert werden; auch kann ein freihändiger Verkauf stattfinden.

Landwirte, die an der Verlosung oder an der Versteigerung teilnehmen oder Vieh ankaufen wollen, wollen sich sofort bei dem Unterzeichneten schriftlich melden. Der Tag des Verkaufes wird noch bekannt gegeben werden.

Querfurt, den 7. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft Lieferung von Kartoffeln auf Bezugsscheine.

Als vollgültige Bezugsscheine zum Bezug von Kartoffeln aus dem Kreise Querfurt gelten vom 1. Oktober 1918 ab auch die von der Stadt **Halle, Zeitz und Weißenfels** ausgeteilten Kartoffelbezugsscheine, sofern diese das Siegel des Kommunalverbandes Querfurt aufweisen. Sämtliche belieferten Bezugsscheine sind, worauf ich nochmals hinweise, sofort an die Ortsbehörden abzugeben.

Am übrigen mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß Kartoffeln nur auf Grund eines abgetesteten Frachtbriefes zum Versand gelangen dürfen. Der abgetestete Frachtbrief kann jedoch auch durch eine besondere Ausfuhrbescheinigung ersetzt werden. Diese Bescheinigung ist dann dem Frachtbrief beizugeben. Bei den von der Stadt Halle ausgeteilten Kartoffelbezugsscheinen ist die Ausfuhrbescheinigung als Abschnitt „C“ bereits beifolgt.

Querfurt, den 8. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft Zerteilung von Mehl in der vierten Fleischlosen Woche.

An der Zeit vom 21. bis 27. Oktober d. Js. werden als Ersatz für die entfallenen Fleischmengen **den im Bezirk von Fleischkarten befindlichen Personen für je 10 Abchnitte der Reichs-Fleischkarte der Woche vom 21. bis 27. Oktober d. Js. 125 g Mehl** bewilligt, welche aus den Bäckereien und Mehlhandlungen entnommen werden können. Die Leihern werden hiermit angewiesen, für je 10 Abchnitte der Reichs-Fleischkarte der genannten Woche 125 g Mehl zu veranlassen.

Die auf diese bei den Bäckereien und Mehlhandlungen in Abgang gekommenen Mehlmengen werden diesen hiermit ausgeteilt, zu welchem Zwecke die betreffenden Fleischkartenabchnitte zusammengebündelt und mit Aufschrift versehen, aus welcher die Zahl der Abchnitte und der Name und Wohnort des Müllers ersichtbar sein muß, am 1. November d. Js. zusammen mit den übrigen Brotmarken zur Abgabe kommen müssen. **Nach dem 17. Oktober darf auf Fleischkartenabchnitte der rückliegenden Zeit Mehl nicht mehr veranlagt werden.**

Querfurt, den 18. Oktober 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Verteilung von Marmelade auf Lebensmittelkarten.

Auf Bezugsschnitt 1 der Lebensmittelkarte A (grüne) kommt demnach Marmelade zur Verteilung.

Für Karteninhaber: Die Stammkarten sind bis **28. Oktober 1918** dem betr. Kleinhändler, bei welchem die Marmelade entnommen werden soll, vorzulegen.

Für Kleinhändler: Die Kleinhändler haben den Bezugsschnitt 1 abzutrennen und bis **30. Oktober** an die zuständige Lebensmittelbezugsstelle einzuliefern. Dem Karteninhaber sind die Stammkarten nebst Quittung über den abgegebenen Bezugsschnitt sofort wieder auszubändigen. Die Quittungen werden erst bei der Abholung der Ware abgetrennt.

Für die Bezugsstellen: Bis **1. November** ist die Zahl der seitens der Kleinhändler des Bezirkes eingereichten Bezugsschnitte dem **Kreisverkauf** schriftlich anzugeben. Auf Grund dieser Anzeigen erfolgt die Zuweisung der Ware.

Die vorstehend festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten. Nachträglich abgegebene Abchnitte werden nicht beliefert.

Querfurt, den 22. Oktober 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915, 4. November 1915, sowie der Verordnung über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917 und des dazu erlassenen Ausführungsanweises vom 30. April 1917 werden für den Kreis Querfurt folgende Preise festgesetzt:

A. Rind.		für 1 Pfund
Fleisch ohne Knochen		2,30 Mk.
mit "		2,00 "
B. Kalb.		
Fleisch jeder Art		1,80 "
C. Schaf.		
Fleisch jeder Art		2,30 "
D. Schwein.		
Lende und Schenkel	I. Frisches Fleisch.	2,30 "
alles übrige Fleisch mit Knochen		2,00 "
	II. Zubereitetes Fleisch.	
Frische Blut- und Leberwurst		2,00 "
Frische Schwarzwurst (Schlitz)		2,20 "
geräucherter Blut- und Leberwurst		2,20 "
Krackwurst		2,20 "

Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915, 4. November 1915, sowie der Verordnung des Bundesrats vom 5. April 1917 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig zeigen, können nach § 12 der letztgenannten Verordnung geschlossen werden.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig wird die Höchstpreisverordnung vom 24. August 1917 (Kreisblatt Nr. 169) aufgehoben.

Querfurt, den 22. Oktober 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Vom 20. Oktober d. S. ab sind nachstehende anderweitige Höchstpreise je Pfund festgesetzt:

bei	für Erzeuger	für Großhändler
Kohltrabi mit jungem Saub	8 Pf.	11 Pf.
Kohltrabi ohne Kraut	8 "	12 "
Spinat	12 "	16 "
Mutterzwiebeln	10 "	13 "

Als Mutterzwiebeln dürfen nur die Knollen der ausgereiften Samenzwiebeln ohne Samenstengel (Stachel) geliefert werden. Die Mutterzwiebeln unterliegen gleich allen anderen Zwiebeln der Zwangsvermarktung und sind vom freien Handel ausgeschlossen.

Der Großhändlerpreis für Futterrüben (auch der Zwangsvermarktung unterliegend) wird auf 3,50 Mk. je Zentner festgesetzt.

Magdeburg, den 14. Oktober 1918.

Provinzialstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende gez. von Pfeiffer.

Veröffentlicht.
Querfurt, den 18. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft: Ablieferung von Brotgetreide.

Infolge geringer Ablieferung von Brotgetreide an den Kommunal-Verband entstehen in der Versorgung der Versorgungsberechtigten mit Brot und Mehl Schwierigkeiten.

Die Bestände des Kommunalverbandes werden in aller Kürze aufgebracht.

Ich bitte daher die Herren Landwirte dringend, **ungehend** die vorhandenen ausgebrochenen Brotgetreidevorräte an den Kommunal-Verband abzuliefern und in erster Linie in aller Kürze Brotgetreide auszubrotieren.

Querfurt, den 15. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

Fleischkarten-Ausgabe
Sonnabend, den 26. d. Mts. im Preußischen Hof
in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags.
Nachträglich werden Karten nicht ausgegeben.

Nebra, den 24. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es kommen demnach 16 Stück **Safen** zur Verteilung. Die Verteilung geschieht durch Los.

Anmeldungen werden **Sonnabend, den 26. d. Mts., Vormittags 9—10 Uhr im Preußischen Hof** entgegen genommen. Preis ca. 8,50 Mk.

Nebra, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.
Kreg.

Milchmarken-Ausgabe
Sonnabend, den 26. d. Mts., von 11—12 Uhr vormittags
auf dem Rathaus.

Nebra, den 24. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Judenmarken-Ausgabe
Dienstag, den 29. d. Mts. im Preußischen Hof
in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags.
Nachträglich werden Marken nicht ausgegeben.

Nebra, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Fettmarken-Ausgabe
Montag, den 28. d. Mts., im Preußischen Hof
in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags.
Nachträglich werden Marken nicht ausgegeben.

Nebra, den 24. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuere die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Deshalb der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdeffensen in Hundeschulen abgerichtet und im Feldbesatz nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnungen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Holensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: Gebserbank, Naumburgsaale Fernsprecher Nr. 41.

Naumburg a. S.

Reichsbank-Giro-Konto. Post-Scheck-Konto. Leipzig 14089.

Gr. Marienstr. 13.

Eröffnung von
laufenden Rechnungen,
Scheck- und Depositen-Konten.

Vorzinsung der Guthaben mit
4 bis 4^{1/4} %
je nach Vereinbarung.

Prozess-Vertreter Glas,
vereidigter u. öffentl. angestellter Verfeigerer
in Wiehe a. U.

2000 Mark

auf Hausgrundstück oder Acker zur ersten Hypothek sofort oder später auszuleihen
Näheres durch die Geschäftsstelle d. V!

Jüngeres Mädchen

zur Aufzucht wünscht
Frau **Leyendecker,**
Breitestraße Nr. 27.

Jüng. Dienstmädchen

möglichst sofort nach **Koßleben** gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Äpfel, Kraut, Sauerkraut, ff. Tafelsenf, Porzellan, Schmierseife usw.
verkauft
Robert Kreyßmar.
Breitestraße 15.

Einen Bodenarbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt
sofort ein

F. L. Ehricke, Getreidegeschäft,
Koßleben.

Feldpostpaketschachteln

in allen Größen
empfehlen
Buchdruckerei Nebra.

Für die bewiesene Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer treusorgenden Mutter sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Dank Herrn Oberpfarrer Schwegler für die trostreichen Worte am Grabe. Dank allen denen, die sich Sarg unserer lieben Mutter mit Blumen und Kränzen schmückten.

Nebra, den 25. Oktober 1918.

Franz Rost nebst Kindern.

Ruhe sanft Du liebe Mutter!



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Blick auf Kiew und die Ufer des Dnjeffer.



Der „Eiserne Halbmond.“

(Fortsetzung.)

Kriegsmarine-Roman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Und da saßen denn auch Seine Ehren der Konsul Seiner Großbritannischen Majestät für Messina und ganz Sizilien Mr. Randolph Mac Conor. Kühl, ruhig und behaglich im ledernen Klubstessel und führten in gemessenen Abständen das hohe Spitzglas mit dem eisgekühlten Soda-Whisky an die Lippen. Mr. Randolph Mac Conor durchstog den Inhalt eines stattlichen Depeschenbündels und zog mit altshottischer Gemessenheit das schmergoldene Chronometer aus der rohfleidenen Weste.

„Gleich vier Uhr,“ murmelte er und drückte auf den elektrischen Klingelknopf. Geräuschlos öffnete sich die schwere Doppeltür und der persönliche Diener des Konsuls erschien.

„Euer Ehren befehlen!“

„Mister Brown soll kommen.“

Zwei Minuten später trat Mr. Brown, der erste Sekretär des Konsulats, in den Raum und nahm mit kurzem Nicken und ziemlich formlos in einem zweiten Klubstessel Platz. Mac Conor schob ihm die Whisky-Flasche und die Eisfoda hin und ließ ihm Zeit und Ruhe, das geliebte Nationalgetränk zu mischen. Erst nachdem Mr. James Brown mit Kennererschaft und Behagen die ersten Schlucke genommen hatte, begann sein Chef die Unterhaltung.

„Wie steht's im Hafen?“

„Die Deutschen haben mit Vollampf gefohlt, Sir. Verdamm't gute Arbeit. Ich glaube, sie haben die Bunker bis zum Brechen voll.“

Mac Conor warf wiederum einen Blick auf die Uhr.

„Gerade vier Uhr . . . Mit Kohlen fertig. Um sieben Uhr ist die Frist abgelaufen. Dann müssen sie herausgehen oder sich entwaffnen lassen. Well! Wir werden sehen!“

Mister Brown schüttelte den Kopf. „Nach Entwaffnung sehen mir die Leute nicht aus. Die gehen sicher raus. Uebri-gens das wichtigste. Fast hätte ich vergessen. Ich berichtete Ihnen doch, daß heute morgen ein verdächtiges deutsches In-vidium angekommen ist.“

Mac Conor nahm einen Schluck Whisky-Soda und räu- sperte sich.

„Well, was ist's mit dem Burschen?“

„Heute nachmittag habe ich ihn in Uniform gesehen. In deutscher Admiralsuniform . . .“

Der Konsul Seiner Großbritannischen Majestät piß durch die Zähne und begann auf der Tischplatte zu trommeln.

„Ein Admiral. Dann gehen sie sicher aus dem Hafen hin- aus . . . Romische Menschen, diese Deutschen. Rennen da ins sichere Verderben . . .“

„Der Konsul nahm wieder das Depeschenbündel zur Hand. „Well! Da oben zwischen Capo Petoro und Cannitello liegen unsere beiden Dreadnoughts „Gigantic“ und „Ter- rible“. Unten zwischen Ali und Capo del Armi lauern die drei neuen Kreuzer „Selena“, „Penelope“ und „Cassandra“. Fünf Schiffe, von denen beinahe jedes einzelne den beiden Deutschen zusammen überlegen ist. Na, wenn sie um sieben Uhr rausgehen, können sie um acht Uhr erledigt sein. Zeit ist's ohnehin, daß man von unserer Flotte was hört. Die Be- schießung der algerischen Küste durch die beiden war doch . . .“ Mister Mac Conor zögerte eine Weile, als ob er das richtige Wort suchte . . . „war doch ein verdammt guter Sport. Besser, als jetzt der Angriff unserer fünf gegen die zwei. Was sagen unsere tapferen Bundesbrüder dazu?“

Mister James Brown zeigte ein maliziöses Lächeln, bevor er antwortete.

„Die Herren Franzosen jammern, daß unsere Schiffe nicht schnell zur Stelle waren.“

Der Konsul zeigte ebenfalls ein vergnügliches Lächeln.

„War der Bunde ganz gesund.“ knurrte er vor sich hin und nahm einen Schluck. Dann wurde er wieder offiziell.

„Mister Brown, Sie kennen Ihre Instruktion. Von sechs Uhr an im Castello di Wori und die Ausfahrt der Deutschen gut beobachtet. Jedes Manöver sofort an unsere Schiffe ge- funkt.“

Mister Brown kratzte sich am rechten Ohre.

„Ein, Sir, der alte Expreffer, der Marchese de Palestrino da oben auf seiner verfallenen Ruine wird schon wieder zu- dringlich. Wenn wir ihm nicht ein paar hundert Lire geben, will er die Funkenanlage auf seinem Turm nicht länger dulden.“

Der Konsul griff zum Scheckbuch.

„Hundert Lire, Mister Brown. Genau hundert. Keinen Centesimo mehr. Und wenn er ihnen auffällig wird, dann er- klären Sie ihm kurz und bündig, daß bei der nächsten Ge- fechtsübung unserer Panzer aus Versehen eine Zweihund- dreißig-Zentimeter-Granate in seine Räuberhöhle hineinfliegt. Bei der nächsten Übung, also eventuell morgen früh! Die Gesellschaft muß man im Schach halten.“

Der Konsul übergab seinem Sekretär den ausgestellten Scheck und wischte sich danach die Finger ab, als ob er mit etwas Unreinem in Berührung gekommen wäre.

„Eine etelhafte Gesellschaft, diese Maffaroni. Noch einige Grade verkommener und demokratisierter, als die sogenannten Gallier. Wissen Sie, Brown, eigentlich ist's doch schade, daß wir mit der einzigen Nation im Kriege sind, vor der ein Eng- länder Achtung haben könnte. Ich muß die Deutschen be- kämpfen, aber im Grunde genommen imponieren sie mir. Die übrigen auch unseren fünf Panzern gehörig zu schaffen machen, bevor sie selber tiefer in die Tiefe gehen . . . Na also, Sie kennen Ihre Pflicht. Beobachten Sie die Ausfahrt, wie und wann, ob nach Nord oder Süd, und funken Sie dann vom Moro-Turm an unsere Schiffe.“

Ein kurzes Sesselrücken und formloses „Good bye“, und Mister Brown verließ den schönen kühlen Palast, um durch den immer noch reichlich heißen Nachmittag den Berg hinauf zu dem alten Maurenastell zu marschieren.

* * *

Mister Brown hatte sich nicht geirrt, als er seinem Chef berichtete, daß die Deutschen Kohlen im Ueberfluß einge- nommen hätten. Jetzt strahlten die beiden deutschen Kriegs- schiffe bereits wieder in jener peinlichen Sauberkeit, die nun einmal für die deutsche Kriegsmarine kennzeichnend ist. Im übrigen waren die Deutschen kreuzfidel und in bester Laune. Das bestätigte Mister O'Donnell ebenso wie Mister Smith, zwei weitere Beamte des Konsulats Seiner Großbritannischen Majestät, die schon den halben Nachmittag möglichst unauf- fällig im Hafen spazieren gingen und in gewissen regelmä- ßigen Zwischenräumen in die Trattoria des Signor Emanue- le Piatto traten, um ihre Beobachtungen weiterzutelepho- nieren.

Kreuzfidel waren die Deutschen und ließen sich durch die Lage wirklich nicht unterkriegen. Zwar war der deutsche Konsul erst vor zehn Minuten von Bord gegangen und hatte von vielen Offizieren und Mannschaften die Testamente und letztwilligen Verfügungen mit an Land genommen. Aber das konnte die Stimmung trotz alledem und alledem nicht trüben. Nur einen kurzen Augenblick war Hein Bebermann aus Ham- burg an der Elbe, Hein Bebermann, der Torpedomaat, nach- denklich geworden. Nämlich als er gegen Mittag eine kurze Zeit in der Kabine des Kapitäns der „Boyen“ zu tun hatte, und das Bild des deutschen Kaisers nicht mehr sah. Die große schöne Photographie mit eigenhändiger Unterschrift und Widmung von Seiner Majestät an den Kommandanten. Da- für sah Hein Bebermann auf dem Schreibtische ein fünf- fach versiegeltes braunes Paket liegen, in welchem jene Photo- graphie wohl stecken konnte. Da war Hein Bebermann kurze Zeit nachdenklich geworden, und die ersten Bisse mit dem Erbsenbrot hatten zu Mittag nicht recht rut- schen wollen. Aber sein Freund Tedje Gripendüwel, der Mecklenburger Tedje Gripendüwel, und zurzeit Junkergast auf S. M. Schiff „Boyen“, der hatte ihn schnell wieder in das richtige Gleichgewicht gebracht. Und jetzt standen die beiden gemüthlich an der Keeling und erzeugten durch erfolgreiches Spuden ammutige Kreise im ruhigen Hafenwasser. Hein Be- bermann stieß seinen Freund in die Seite:

„Nu, süh man bloot, Tedje, wat der dämliche Englisch- mann schon allwedder to loopen hätt. Dit wer nun det vierte Mal, det hei in den italienischen Swinefall ringelt. Ich segg di, Tedje, det hätt all weder wat tau bedüden.“

Tedje Gripendüwel schob seinen Priem geruhfam von Steuerbord nach Backbord.

„Natürlich hätt dit wat tau bedüden, Hein. Ich will dir dat glück verfloaren. Dat sin welche von die englischen Espions. Die müssen ihr Konsul allens melden, wat wi her unner- nehmen.“

Tedje Gripendüwel schwieg, verzog den kräftigen Mund zu breitem Grinsen und spuckte energisch ins Wasser.



„Ich darf di ja niz von all det vertellen, wat id so in die Junkerbud hör! Aber id segg di, wi wern emn groten Spaß habn, wenn wi rutgoarn, und de Engelsche hätt nit taum lachen.“

Die Sonne sank tiefer und immer tiefer und mußte in wenigen Minuten den Horizont erreichen. Schon kam die Zeit nahe, da die Kriegsschiffe beim Sonnenuntergang ihre Flaggen einzuholen pflegen, aber auf den beiden deutschen Kriegsschiffen flatterten sie noch unentwegt weiter. Die Deutsche Kriegsflagge, schwarz-weiß-rot, mit dem Eisernen Kreuz im linken Felde. Daneben der Kommodore-Wimpel auf beiden Schiffen und schließlich auf der „Bohen“ noch einmal die Flagge des Viceadmirals, jenes schlichte weiße quadratische

Seid eingedenk!

Drunten in der Tiefe, auf dem ungeheuren Erdensfriedhof weitungher, den ein Meer von Blut umspült, liegen die stillen, die bleichen Schläfer. O weh der vielen herrlichen Siegfriedhelden mit der Todeswunde im blühenden Leib!

„Sie opfereten Zukunft und Jugendglück,
Sie kehren nie wieder zur Heimat zurück —
Und es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken,
Und es gibt keinen Dank für die, die da sanken
für uns . . .“

Volk der Heimat, wirst du das auch nimmerdar vergessen?

Und draußen in der Ferne, durch Tagesgluten und Fröste, durch Sturm und Nebelnächte ziehen sie noch immer zu, die grauen Männer und Knaben mit dem schweren Tritt, die treuen Wächter unseres Lebens, die Hüter unseres Herdes. In stahlharte Anstöße sind grausige Dissonen eingefurcht. Seelen, Nerven und Muskeln erzählen vom Martyrium des Schützengrabens und von der Hölle der Schlacht.

Volk der Heimat, weißt du, was du ihnen an Liebe, an unbezahlbarer Liebe schuldig geworden bist?

Und droben in der Höhe, über den funkelnden Sternmyriaden und dem dunklen Weltgeschehen waltet der Ewige. Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Hörscht her: was wäre wohl Deutschlands gerechte Sache ohne den allmächtigen Sachverwalter der Gerechtigkeit gewesen? Gebt unserem Gott die Ehre!

Volk der Heimat, müßtest du nicht mit Blindheit geschlagen und mit Roheit durchseht sein, wenn du ihm das weigern wollest?

H. Weingart.

Auch mit dem schwarzen Eisernen Kreuz und dem Ball im linken Oberfelde.

Die Sonne sank hinter den Bergen im Westen in die Tiefe. Wie schwarze Schatten hoben sich die Gipfel des Monte Campone und Ariella, des Cici und Maulli vom blutroten Westhorizont ab. Ein blinder Böllerschuß der Hafenswache verkündete offiziell den Sonnenuntergang, und auf den zahlreichen Rauffahrtschiffen des Hafens sanken die Flaggen auf den Masten nieder. Auf den deutschen Schiffen blieben sie, wo sie waren, und dann sah das zahlreiche und mit englischen Spionen gehäufig durchsetzte Hafenspublikum, wie ein schlanker Seeabatt einen Befehl auf der Kommandobrücke empfing, salutierend abtrat und den Hauptgockelmast emporrenterte. Tausend Augen folgten dem kühnen Kletterer, und die Stimmen erklangen instinktiv, während vom Flaggentopp her einzelne schwere Hammerschläge laut und grollend durch die Abendstille dröhnten. Mit dem Gefühle unbeglichen Stauens sahen Engländer und Englandfreunde, wie die Kriegsflagge auf der „Bohen“ an den Mast genagelt wurde.

Was es das, was man in früheren Zeiten der Fremdnörtereien einen „avis aux lecteurs“ nannte? Wollte der Admiral des deutschen Geschwaders hier allen sagen: wir werden kämpfen, wir werden untergehen, aber wir werden uns niemals ergeben?! Möchte es sein, was es wollte, eine Viertel-

stunde später wurde es jedenfalls vom Moro-Turm an die englischen Panzer gesunkelt, und erregte keine besondere Freude. In der Junkerbude der „Bohen“ aber saß der Kapitänleutnant Kurt Wulffen selber am Apparat, horchte und schrieb, verglich mit einem Code-Buch und zeigte wesentlich vergnügtere Mienen, als die englischen Kapitäne da weit draußen auf der See.

Mit hallenden Schlägen meldete die Schiffsuhr die Zeit. Halb sieben! Schon ging die Dämmerung in starke Dunkelheit über und auf den deutschen Schiffen flammten jetzt viele Hunderte von Glühlampen auf. Dicht neben einander lagen die beiden Kreuzer im Hafenbecken, und auf beiden Oberdecks traten jetzt die Musikkapellen an. Es sah beinahe so aus, als sollte eines jener frohen Ballfeste gefeiert werden, die in früheren Zeiten so oft das Leben an Bord verschönt hatten. Lustig schmetterten die Musikanten ins Blech, blies die Baden voll auf und ließen lustige Weisen erklingen. Die schöne Geschichte im „Monat Mai in Schöneberg“ und die andere nicht minder liebliche vom „Puppchen, dem Augenstern“. Und manches andere noch teils epischer, teils kriegerischer Natur, sodaß es darüber allmählich aber dreiviertel sieben wurde.

Da ließ sich Motorstampfen und Wellenrauschen vernehmen. Die Barkasse mit dem italienischen Hafenkapitän legte neben der „Bohen“ an, und der kleine dicke kurzatmige unraffierte Italiener stand vor dem hochgewachsenen schlanken Admiral und erkundigte sich devotest, devoto — devotissimo, wie Seine Erzellenz über die um sieben Uhr abgelaufene Frist dachte. Ob Sua Erzellenza abrüsten wolle, desarmare, oder den Hafen verlassen!

Der Herr Hafenkapitän bekam eine Admiralszigarre, eine von jener guten Sorte, wie sie in Italien nicht einmal in der Sage, geschweige denn in der Wirklichkeit vorkommen, und wurde mit vielen Komplimenten in seine Barkasse gebracht. Die Musik aber schlug vom „Augenstern“ auf das andere Thema über: „Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus“ und behandelte dies Thema in mannigfachen Variationen, während die Bordwinden die Anker schnell und geräuschlos in die Höhe brachten. Und dann kam eine Aenderungsung in die Musik. Aus der wehmütigen heiteren Weise des alten deutschen Abschiedsliedes ging sie in die Weise des Flaggenliedes über, während die Maschinen der beiden Panzer zu arbeiten begannen.

Die beiden Schiffe hatten in der Bucht bei der alten Cita-della gelegen. Erst einmal mußten sie den Pradio, jene schiefförmige nach Norden gerichtete Landzunge hinter sich haben, so lange mußten sie unter allen Umständen Nordkurs halten. Dann . . . ja was dann kam, das interessierte Mr. Brown im Castello di Moro auf das angelegentlichste. Würden sie dann weiter nach Norden vorstoßen in das Tyrrhenische Meer hinaus, oder würden sie den Kurs nach Süden ins Ionische Meer legen. Fieberhaft beobachtete er vom Gipfel des alten Turmes und sah und hörte. Sah, wie die beiden Schiffe, ohne ihre Lichter abzublenden, auch jetzt noch den Nordkurs mit einer geringen Neigung nach Osten beibehielten. Wohl fünf Minuten hindurch verfolgte der Engländer den Lauf der Schiffe, während die mächtvolle, von fünfzig Bläsern getragene Melodie des deutschen Nationalliedes bis zu seiner lustigen Höhe hinüberdrang. Dann verließ er den Beobachtungsposten und stieg zum Apparaterraum der Marconi-Station hinunter. Nach wie vor umrauschten ihn dabei die Klänge „Deutschland, Deutschland über alles“. Daß etwa fünf Minuten später jedes, aber auch jedes Licht auf den beiden deutschen Panzern erlosch, das sah er nicht mehr, und konnte es daher der englischen Flotte auch nicht melden. So lautete denn sein Bericht, daß die verdammten Deutschen verrückt geworden zu sein schienen und jedenfalls mit Musik und Lichtern geradenwegs auf den nördlichen Ausgang der Straße von Messina hinsteuerten.

Das Radiotelegramm von Mister James Brown erreichte die beiden Schlachtschiffe am nördlichen Ausgang der Straße von Messina und die drei Kreuzer am südlichen Ende. Es bestätigte nur die eigenen Beobachtungen der Engländer, denn in der stillen Sommernacht war die rauschende Musik ja über viele Seemeilen hin auf dem glatten Meeresspiegel zu vernehmen. Enger schlossen sich die beiden riesenhaften Dreadnoughts am Nordende der Straße zusammen, jedes Geschütz geladen, in jedem Rohr einen Torpedo schußbereit. In dem Augenblick, wo die deutschen Schiffe hier auftauchten, mußten sie von einem vernichtenden Eisenhagel überschüttet werden, mußte ihnen die Lust am Musizieren wohl vergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis vierteljährlich 1.80 Mark pränumerando, durch Posten 1.95 Mark, durch die Post 1.98 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 2.16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Anteiliges Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 86.

Nebra, Sonnabend, 26. Oktober 1918.

31. Jahrgang.

Deutsches Gut

für Deutsches Blut!

In der Stunde der Not zeigt es sich, was der Einzelne und was ein Volk wert ist.

von Hindenburg.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In der Eys- und Eiche Infanterieregimente. Mehrfach wurde der Feind mit kleinen und größeren Abteilungen die Flüsse zu überqueren. Nordöstlich von Kortzik drang er mit Panzerwagen, südlich von Kortzik mit starkem Kräfte gegen unsere Linien vor. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Bismarckmeister Müller der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 221 erwiderte hierbei 6 Panzerwagen des Gegners. Gefährdet wurden die von uns besetzten Rüstwerke von St. Almand und Maßfingergewehr. Beiderseits von Solesmes und Le Cateau hat der Feind seine Angriffe nicht erneuert. In nördlichen Teilzonen blieben die Gefühle in feiner Hand.
Deeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Französischer Angriff, die am Morgen nordwärts der Serre, am Nachmittag auf Brezier zwischen Serre und Serre gegen unsere Fronten, wurden abgewiesen. Nordwärts von Messecourt führten schiffliche Truppen in erfolgreichem Gegenangriff durch.
Auf den Aisne-Öden, südlich von Boulers, dauern heftige Kämpfe an. Westwärts der Gommier haben im Verein mit nördlichen und nördlichen Detachments dem Feinde in erfolgreichem Gegenangriff die Öden südlich von Bando, zwischen Ballon und Chérelis und nördlich von Salafie wieder entlassen und gegen starke Gegenangriffe des Feindes behauptet. Südlich von Dilly leistete ein Teilangriff des Feindes.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf heftiger Artillerieoberleitung griff der Amerikaner nördlich von Sommeuse und in breiter Front beiderseits von Banterville an. Im Feuer und im Gegenstoß sind die Angriffe des Gegners gescheitert. Vornehmlich im Feuer unserer Artilleriegeschütze und Infanteriegeschütze erlitt der Amerikaner wiederum hohe Verluste.
Aus einem Gefechter von etwa acht feindlichen Flugzeugen, das Ostwärts im Cabaret angriff, wurden 4 Flugzeuge abgeschossen.
Leutnant Wolfens errang seinen 35. Luftsieg.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Nordöstlich von Kruseve und Bukovic leisteten feindliche Angriffe. Erfolgreiche eigene Unternehmungen bei Bannoban an der südlichen Front.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kämpfe in der Eys-Niederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Veigne. Südlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach nördlichen Fronten durch Gegenstoß westlich der Straße Veigne-Offene zum Stehen gebracht. Südlich von Kortzik wurden wir vom Westende von Sicht auf den Strand zurückgedrückt. Beiderseits des Dries sind feindliche Angriffe gescheitert. An eintretendem Kampf wurden die Höhen bei Keilberg vom schifflichen Infanterieregiment Nr. 10, unter seinem Kommandanten Major Grünert gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilweise in der Schelbe-Niederung beiderseits von Journal und Valenciennes.

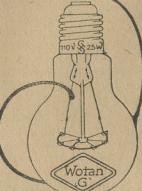
Deeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend vertriebenen Brücken an der Serre und Sautie und nahmen unsere Linien hinter die Bachschleife zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Nanteuil ab. Zur südlichen Aisne-Ufer beiderseits von Bouliers und südlich von Dilly haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter härtestem Artillerieangriff griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terzon und Salafie sowie zwischen Dilly und Beaurepaire an. Südlich von Dilly westlich von Ballon konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag drang der Feind nach erneuter heftiger Artillerieoberleitung zum Angriff vor. Das 1. bayrische Infanterieregiment, unter Führung seines Kommandanten, Major Schmidtler, hat in großer Verteidigung die Höhe südlich von Chérelis gegen mehrfachen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Argonne und Maas und zwischen Maas und Mosel zwei mächtige Feindangriffe Teilweise westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.
Leutnant Wagner errang seinen 40. Luftsieg.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Gasgefüllte Wotan-Lampen sind zeitgemäß



Mehr Licht für gleiches Geld. In Nebra zu haben bei Max Schröder, Installateur.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Eys-Niederung dauern Kämpfe an. Südwestlich von Verme schlug die seit 14. Oktober täglich im Kampf befindliche 32. Reserve-Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Veigne-Wargen ab. Beiderseits von Sicht folgten wir uns in vorliegender Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gefahren in der Gegend von Keitelbradt angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich beglückte Landesbewohner an diesen Kämpfen beteiligt. Journal und Valenciennes lagen unter tagelänglichem Feuer. Der Saumart und in der Schelbe-Niederung erfolgreiche Vorstöße blühten.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau nahmen der Engländer mit frisch eingesetzten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großem Ziel angelegten Angriffe wieder auf. Am Harpies-Grunde ist sein Angriff am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen stieß er im Laufe des Tages beiderseits von Somerries bis in Gegend von St. Martin und Sautie und mit Teilen auf Banterville vor. In der Mitte der Schelbegraben drangen wir den beiderseits der Römerrstraße Le Cateau-Bando angelegten Feind in der Eins Vieil-Boules zum Stehen. Südlich von Boules haben die schon in den letzten Schlächten besonders bewährten Kadetttruppen weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südwestlich von Le Cateau sind mehrere Infanterie des Gegners nötig geschickert. Zwischen Somerries und Caillion kämpfende Infanterie-helfenische, mecklenburgische, holländische und württembergische Regimenter haben gegen vielfache Übermacht ihre Stellungen behauptet. Das 7. württembergische Regiment Nr. 122 unter seinem Kommandanten Oberst von Albert hat hier besonders geleistet. Südlich von Caillion blieben die gegen den Saumre-Vieil-Kanal vor-

Südlicher Kriegsschauplatz.
In heftigen Gefechtskämpfen haben unsere Staffeln von beiden neuer Stellungen beiderseits von Banterville gesiegt.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsangelegenheiten:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsleihe steht.

Jan Mack

Vermischtes.

Das Lösungswort. Die Tage politischer Hochspannung und schwerer nationaler Sorgen sind ein guter Boden für Legendengebilde und immer neuen Gerüchten. Es ist ja menschenlich zu verstehen, daß das ängstlich grübelnde Volk gerade in solchen Tagen den Ungleichheiten ein mildes Gehör schenkt. Aber man darf auch die Gefahr nicht verkennen, die eine solch unruhige und durchaus unberechtigten Begehrtheit für unsere deutsche Sache in sich birgt. Das Ausland hat sich mit ungeliebtem Fleiß auf die Tages- und in der Nacht in diesen kritischen Stunden führt. Und je nach dem Grade seiner ruhigen Entschlossenheit oder seiner gegenden und ungeliebten Unterdrückung bei den laufenden Verhandlungen sein. Wir können daher unserer fähiger bedrängten Heimat keinen größeren Dienst erweisen, als wenn wir alles müßige und überflüssige Beredsamkeit beiseite, alle innerpolitischen Streitigkeiten ruhen lassen und alles vermeiden, was nach außen hin den Schein erwecken könnte, als ob Regierung und Volk in den wichtigen nationalen Vorfällen unruhig wären. Es ist die beste Aufgabe unserer Vertreter, den Gegnern zu beweisen, daß Deutschland sich durchaus nicht in einer Lage befindet, die eine etwa bedingungslose Liebesgabe rechtfertigen könnte. Sie müssen den feindlichen Angehörigen immer wieder zeigen, daß unser Heer auch jetzt noch ungeschlagen und voller Kampfesmut ist und daß unsere wirtschaftlichen Kräfte bei weitem ausreichen, selbst einen Endkampf mit aller Aussicht auf Erfolg auf uns zu nehmen. Die Beweise unserer heutigen Stärke werden aber nur dann den gewünschten Eindruck auf unsere Gegner machen, wenn wir in der Heimat durch eine männliche, aufrechte Haltung, die schwere Stellung unserer Angehörigen fassen. Darum muß unser Lösungswort für die nächsten Wochen und Monate sein: Einweg mit allem Bedeute mit allem Barteitshab, mit allen anderen Sorgen. Zusammenhalten und festhalten zu unserer herrlichen Heer und zur deutschen Regierung.

Unser Gehalt. Wenn man vor kurzem die deutschen Zeitungen in die Hand nahm, konnte man glauben, wir lebten nicht in einem Krieg gegen die ganze Welt, sondern in einem Bürgerkrieg. Wir haben unter einiger Kritik auf den wirtschaftlichen Einrichtungen unseren Willen zur Selbsterhaltung zu geschweigt, daß der Feind einen Erfolg erlangen konnte, der ihm sonst verweigert geblieben wäre. Jetzt muß in jedem Deutschen die Erkenntnis der ersten Schritte gemacht werden. Der Feind ist willens, in unsere Heimat einzubrechen. Das wird ihm aber nie gelingen, wenn wir die durch die Wirtschaft einleitender Agenten zur Unterstützung der Feindesgeheimnisse nicht zulassen. Nach und nach muß infam, großes Unheil zu verhindern. Handeln wir danach und bezeugen wir auch unseren Soldaten, daß wir ihnen die verdiente Achtung nicht verweigern. Da der Kriegler heute nicht mehr isoliert Vorgehen wie früher erlauben kann, so muß er dafür täglich fühlen, daß seine Treue durch Treue vergolten wird.

Starke Einschränkung der Jugendverbindungen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten gibt bekannt, daß die große Zahl der Jugendvereine zu künftigen zu können, die zur Verbesserung der Bevölkerung und des Heeres in den Mitteln, insbesondere mit Karosellen und mit Koffeln, nötig sind, und um die im Vereinsinteresse an die Öffentlichkeit gestellt gemachten Anordnungen ohne Erläuterungen erfüllen zu können, hat es sich als erforderlich erweisen, von heute ab für einige Zeit eine starke Einschränkung der Jugendverbindungen für den öffentlichen Verkehr vorzunehmen. Es fallen daher am 28. Oktober alle Stüge fort, die als „bis aufs weitere verkehrbar“ vorgegeben und in den Fahrplänen mit einem dicken Punkt bezeichnet sind. Während dieser Zeit der Einschränkung sind unzulässige Reisen zu unterlassen und ist die Eisenbahn

nur in äußersten Notfällen zu benutzen. Auf der Strecke Kauburg-Letzten fällt der am 11. Uhr vormittags von Nebra nach Letzen fahrende und abends der um 10 Uhr nach Kauburg fahrende Zug weg.

Die Grippe und ihre Bekämpfung. Angefichts der menschlichen Todesfälle an spanischer Grippe, welche zur Zeit in unserer Gegend epidemisch herrscht, dürfte die Beantwortung folgender Fragen von allgemeiner Wichtigkeit sein: Wie erkennt man die einflussreiche (spanische) Grippe und wie unterscheidet sie sich von der gewöhnlichen Grippe? Die Krankheit beginnt mit Kopfweh, Fieber, Krämpfen im Hals, Krämpfen und Mattigkeit. Hinzu tritt Husten und Schnupfen oder Übelkeit und Durchfall mit mehr oder weniger Benommenheit oder Leberentzündung des Kopfwechs mit Benommenheit. Je nach Hebrigkeit dieser hinzutretenden Merkmale unterscheidet man die katastrale, rheumatische und neurotische Form der Anflutungen. Die Anflutung erfolgt durch die Anflutungsstellen, welche sich im Hals- und Nasenschleim, Auswurf und in den sonstigen Ausscheidungen der Kranken nachweisen lassen. Beim Husten, Niesen und Sprechen gehen sie in die Zimmerluft über, werden von den Mitbewohnern eingeatmet und legen sich außerdem auf den Boden und auf allen möglichen Gegenständen der Wohn- und Schlafräume fest. Der Kranke selbst ist von diesen, unheimlich bloßen Auge unglücklich, kleinsten Spaltöffnungen fern zu halten. Wie bei allen angedeuteten Krankheiten spielt für die Weiterbreitung die direkte Berührung des Kranken, seiner Gebrauchsgegenstände und seiner nächsten Umgebung die Hauptrolle. Daraus ergeben sich folgende Schutzmaßnahmen: Verhüten des Auswurfs oder Abwärtung der Anflutung durch Zugießen von kaltem Wasser (Kalkmilch (1 Liter Kalk auf drei Liter Wasser), Abkühlung des Kranken in der Wohnung oder bei einem, überflüssigen Wohnraum und Verhüten des Kranken, besonders Behandlung der Wäsche und Eßgeräte der Kranken, tägliches sauberes Aufwischen der Fußböden in den Krankenzimmern, täglich feines Staubwischen der Zimmergegenstände, regelmäßige Lüftung, Verfüllung junger Säuglinge, häufiges Händewaschen mit heißem Wasser und Seife, zeitliche allgemeine Sauberkeit. Der königliche Kreisarzt: Dr. Rauch.

Anfang Dezember da. S. Als mir vorabzüglich unter der Bezeichnung „Westliche“ ein Nachrichtenblatt über die Einrichtungen zur militärischen Vorbildung der Jugend erschienen. „Die Wehrschule“ kann von Behörden, Bibliotheken, Privatpersonen, Vereinen usw. durch die Post im Bausatzbezug bezogen werden und kostet pro Exemplar beträgt 3 Mk. Das Heftchen für die Zustellung ins Haus beträgt 0,24 Mk. Anmeldungen zum Bezug sind bei den Poststellenämtern anzubringen. Einzige Stelle gibt die Post-Verlagsanstalt Berlin, Ritterstraße 50, zum Preise von 0,25 Mk. ab.

Die beste Methode des Bucheckensammels. Als die praktisch brauchbarste Art des Sammelns hat sich in den meisten Fällen die mit Eisen gelegte. Man leert die Buchen mit dem feinsten Laub auf große Haufen aufzulassen und sieht dann das ganze durch ein Strohbündel und dann durch ein Feinblech. Die Strohbündel lagert im Mittel bis zu zehn Stunden vor der Stunde die Stäubelreinigung sparsam natürlich je nachdem der Sandblech und ist längst nicht so mühsam.

Hofleben, 22. Oktober. Die Vertagung der Gemeinde Hofleben folgte in ihrer letzten Sitzung den Beschlüssen zur Kriegsleihe der Betrag von 50.000 Mk. zu zeichnen und zu diesem Zweck ein Zahlbuch in gleicher Höhe bei der Reichsbank aufzunehmen.

Nürnberg, 23. Oktober. (Strafkammer.) Der Mühlendirektor Wilhelm Lauter in Wirsberg war vom Schöffengericht in Nebra wegen Unterlassung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte für die Reichsgeldleihe seine Bestimmung zu mahlen. 1916 war nach seine Wäule, die Grabenmühle, abgebrannt, wobei 30000 Zentner Getreide verbrannt waren. Der Anklagende sollte ein erhebliche Mengen Getreide weniger als er abzuführen hatte abgeliefert haben. Die Reichsgeldleihe hatte 6 aufs Unterstand Schuld beim Vermögen angenommen. Dieser Prozentsatz ist nach dem Untertan der Schuldverhältnisse aber nicht für jedes Getreide anzunehmen, richtet sich vielmehr nach dem Fruchtigkeitseigenschaft. Es ist deshalb auf Freisprechung erkannt worden.

Salle a. S., 19. Oktober. Professor Dr. Schmalz, hiesiger Gymnasiallehrer, ist am 18. September gemeldet worden, befindet sich, wie die Kriegsgefangenenfürsorge mittel, in amerikanischer Gefangenschaft.

Kirchliche Nachrichten.

22. Sonntag nach Trinitatis.

Es predigt um 10 Uhr.

Herr Oberprediger Schiewer.

Nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Beeritz: Am 20. Oktober Frau Johanne Auguste Cima Bickel, geb. Scherff, 56 Jahre 6 Monate 13 Tage alt; am 22. Oktober Frau Anna Pauline Hoff, geb. Schierff, 52 Jahre 10 Monate alt; am 24. Oktober Frau Emilie Amalie Schmidt, geb. Hoff, 59 Jahre 8 Monate 16 Tage alt.

Sonntagabend 7 1/2 Uhr Singkreisverein.

colorchecker CLASSIC

